

Die Salzburger Fundorte liegen im Flußgebiet der Salzach, deren Wasserweg über den Inn an die Donau nach Passau führt. Die Dammwiese bei Hallstatt gehört aber zum Flußgebiet der Traun, die unterhalb Linz in die Donau mündet. Beide Gebiete, das salzburgische und jenes von Hallstatt, sind also von der Passauer Gegend aus auf dem Wasserweg ohne Schwierigkeit zu erreichen. Der Salzhandel der spätkeltischen Zeit, sowohl von Salzburg als auch von Hallstatt ausgehend, wird sich insbesondere auf dem Wasserweg abgespielt haben, und im flußaufwärtigen Schiffsverkehr werden die Graphittongefäße aus dem Passauer Gebiet nach Salzburg und Hallstatt gelangt sein. Dieser Vorgang hat, soweit sich die Verhältnisse bisher überblicken lassen, jedenfalls große Wahrscheinlichkeit für sich. Nach wie vor bleibt es aber von Wichtigkeit, dem Vorkommen solcher Töpferzeichen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Salzburg.

Martin Hell.

Der römische Schatzfund von Rembrechts, OA. Tettngang.

Am 29./30. September 1933 stieß der Bauer Josef Breg 100 m nördlich vom Weiler Rembrechts, Gemeinde Haslach (7 km westlich von Wangen im Allgäu), bei Neuanlage eines Hopfenlandes auf einen Schatz. In 10 bis 20 cm Tiefe lag ein durch Grünspan zusammengebackener Klumpen, aus Münzen und Schmuck bestehend. Er war vermutlich in einem Beutel vergraben worden. Es gelang, den Fund, nachdem kleine Teile schon in andere Hände gelangt waren, wieder zu vereinigen und für die Staatliche Altertümersammlung Stuttgart zu erwerben. Von besonderem Interesse ist ein Vergleich mit dem gleichaltrigen Schatzfund von Wiggensbach, BA. Kempten, der durch eine noch größere Zahl Münzen datiert ist.

Es fanden sich in dem Schatzfund von Rembrechts 82 Denare und 6 Großbronzen.

1. Die Münzen.

Kaiser	Fund von Rembrechts		Fund von Wiggensbach	Kaiser	Fund von Rembrechts		Fund von Wiggensbach
	Denare	Bronzen			Denare	Bronzen	
Marcus Antonius . . .	1*	—	1	Übertrag	24	4	137
Vespasian oder Titus	1	—	1				
Domitian	—	—	1	Caracalla	12	—	33
Nerva	—	—	1	Plautilla	—	—	2
Traianus	1	—	—	Geta	3	—	15
Hadrianus	2	2(?)	—	Macrinus	—	—	1
Antoninus Pius . . .	2	—	4	Elagabalus	17	—	67
Faustina I.	—	—	1	Julia Paula	—	—	7
Marcus Aurelius . .	—	2	1	Julia Soaemias . . .	—	—	8
Lucius Verus	—	—	1	Severus Alexander .	20	—	88
Commodus	4	—	5	Orbiana	—	—	2
Septimius Severus .	11	—	76	Julia Mamaea	3	—	24
Julia Domna	—	—	23	Julia Aquilia	1	—	—
Julia Maesa	2	—	22	unsicher	2	2	—
Zu übertragen	24	4	137		82	6	384

*) Fast ganz glatt geschliffen.

genauer datierbar sind 60 1 ?

Die genauer datierbaren Münzen von Rembrechts aus dem letzten Jahrzehnt vor der Vergrabung entfallen auf folgende Jahre:

Jahr	Stückzahl	Jahr	Stückzahl
220	1	225	2
221	7	226	2
222	2	227	1
222/3	2	228	—
223	1	229	—
224	2	230	3

Die jüngsten, noch stempelfrischen Prägungen sind demnach 3 Münzen vom Jahr 230. Der Schatz ist also wohl aus Anlaß des Alamanneneinfalls im Jahr 233 vergraben worden. Aus dem Fehlen von Prägungen ab 231 auf eine um zwei Jahre frühere Vergrabung zu schließen, geht nicht ohne weiteres an, da ja auch Prägungen der Jahre 228 und 229 fehlen. Doch ist auffallend, daß auch der verwandte Schatzfund von Wiggensbach, BA. Kempten, zwischen Isny und Kempten gelegen, mit dem Jahr 230 schließt, obwohl er mit 383 Denaren wesentlich umfangreicher ist als der unsere¹.

Vergleicht man die einzelnen bei beiden Funden vertretenen Prägungen, so zeigt sich, wie die Durchmischung der offenbar in größerer Menge in den Verkehr gebrachten Münzen bestimmter Prägungen bei den jüngsten Münzen noch nicht so weit vorgeschritten ist wie bei den älteren. Von den in Rembrechts gefundenen 11 verschiedenen Geprägten des Septimius Severus fanden sich 3 auch in Wiggensbach. Dasselbe Verhältnis 11:3 zeigt sich bei Caracalla, während es bei Elagabal 13:3 und bei Severus Alexander 17:9 ist.

2. Der Schmuck.

Er besteht, wo nichts anderes bemerkt ist, aus Silber.

A. Fingerringe.

1. Doppelring, aus zwei gleichen Einzelringen zusammengelötet (Taf. 22 Abb. 2, 6). Auf der verbreiterten Seite ist je eine rhombische Platte aufgelegt, die mit 9 kleinen Silberperlen (durch Punzung, nicht durch Auflöten hergestellt) besetzt ist. Stark abgenützt.

2. Doppelring, aus zwei gleichartigen Einzelringen zusammengelötet (Taf. 22 Abb. 2, 5). Zwischen beiden Ringen ein gepertler Draht. Gesamtbreite 17 mm. Auf jedem Teilring eine durch Punzung hergestellte rhombische Platte mit je 25 Silberperlen. An den spitzen Enden der Rhomben je 3 Perlen in Blattform, zwischen den Rhomben zwei Reihen von aufgelöteten Perlen. Stark abgenützt.

¹ Der Schatzfund von Wiggensbach (im Museum in Kempten) wurde 1888 gehoben. Er setzt sich aus 383 Denaren, 1 As und Schmuck (7 Fingerringe, 4 Armreifen, Reste von Silberschnüren und -ketten, zum Teil mit Anhängern und blauen Glasperlen, mehrere Fibeln, dabei 2 Scheibenfibeln, 2 Omegaschnallen, 2 Ohrgehänge aus Goldblech, 5 Haarnadeln aus Gold, Silber, Bronze und Bein) zusammen. Vgl. Ullrich, Allgäuer Geschichtsfreund 2, 1889, 53 ff. u. 69 ff. mit Taf. 1–3. Zu den Münzen vgl. auch M. Bernhart in Schwäb. Mus. 1927, 43 ff., zu dem Schmuck F. Drexel, ebenda 33 ff.

3. Fingerring mit stark verbreiteter Vorderseite. Darauf die Inschrift NIX² oder XIN auf einer ovalen Fläche, die oben und unten durch einen Perlstab³ verziert ist (Taf. 22 Abb. 2, 4).

4. Ring aus einem beiderseits in einen langen dünnen Faden ausgezogenen kantigen Draht (Taf. 22 Abb. 2, 11). Auf der Vorderseite bilden die beiden Enden zwei Spiralen, die wieder gemeinsam umschlungen sind. Beschädigt.

5. Ring wie 4. Von den Windungen⁴ nur Reste erhalten (Taf. 22 Abb. 2, 10).

In Wiggensbach fanden sich nur Ringe mit Steinen, hier nur solche ohne Steine. Zu den Ringen mit teils aufgelöteten, teils durch Punzung nachgeahmten Perlen bringt Henkel a. a. O. Beispiele in Gold (Nr. 267 u. 268) und in Bronze (Nr. 875. 878. 879). Eine sonst nur selten beobachtete Eigentümlichkeit ist die Herstellung von breiten Doppelringen aus zwei gleichartigen Einzelringen⁵. Man kann in dieser Übertreibung einen nichtrömischen Geschmack erkennen.

B. Armreifen.

Zwei flache offene ovale Reifen, gegen die Enden stark verdickt und verbreitert (Taf. 22 Abb. 2, 1 u. 2). Die verbreiterten Enden sind durch gravierte Linien verziert. Dm. 7.4 und 7.8 cm. Stark abgerieben.

Ähnliche Reifen enthält der Fund von Wiggensbach in zwei Paaren. Ein Paar Ringe, die denen von Rembrechts bis in Einzelheiten gleichen und offenbar aus derselben Werkstatt stammen, sind bei einer römischen Nachbestattung in einem bronzezeitlichen Grabhügel bei Wilsingen, OA. Münsingen, gefunden worden⁶. Zusammen mit diesen fand sich ein weiteres Paar, das sich nur durch etwas reichere Verzierung unterscheidet (AS. Stuttgart Nr. 11 637).

C. Halsketten.

1. Reste einer eng geflochtenen hohlen Silberschnur (Taf. 22 Abb. 1, 3).

2. Teile einer aus 8-förmig doppelt zusammengebogenen Drahtgliedern gebildeten Kette (Taf. 22 Abb. 1, 5). Zusammen noch 15 cm lang. Wahrscheinlich dazugehörig ein Schließhaken.

² [Bei dieser Lesung könnte man an die Ergänzung *Nix[ibus]* oder *Nix[abus]* denken. Vgl. Österr. Jahresh. 28, 1933, Beiblatt 135 ff., wozu unten S. 216 f. erläuternde Bemerkungen gemacht sind. Stade.]

³ Ähnlich wie F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande Nr. 363.

⁴ Beispiele zu Ring 4 und 5 bei Henkel a. a. O.: In Gold Nr. 28, in Silber Nr. 328 (vom Zugmantel), in Bronze Nr. 721–734, in Kupfer Nr. 1397.

⁵ Henkel a. a. O. 18 f. Nr. 107–113. Weitere Beispiele in Catalogue of a Collection of Ancient Rings Formed by the Late Guilhou (1912) Nr. 101. 128. 277. 406.

⁶ Erwähnt in: Fundber. aus Schwaben 10, 1902, 6. P. Goeffler in Beschreibung des Oberamts Münsingen 237 mit Abb. 15. Vgl. auch Saalburg-Jahrb. 7, 1930 Taf. 11, 40 (Kastell Zugmantel). Weitere Fundorte solcher Ringe: Ein Paar stammt aus dem Dolichenum in Pfünz (F. Winkelmann in ORL. Nr. 73 Kastell Pfünz Taf. 12, 4 und 63 und S. 62). Ein Paar und ein Bruchstück eines dritten wurden bei Marnbach in der Nähe von Murnau gefunden (Habich in Münchner Jahrb. d. Bild. Künste N.F. 60, 1932 und in Zeitschr. f. bayr. Landesgesch. 3, 1930, 505. Bernhart, Mitteil. d. bayr. Numismat. Gesellsch. 49, 27). Ein Bruchstück eines Ringes aus einem römischen Gebäude bei Straß bei Neu-Ulm (Reinecke in Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 39, 1913, 17). Ähnlich sind die Ringe von Dalsheim bei Worms und Oberolm bei Mainz. A. u. h. V. 1 H. 12 Taf. 6, 5 u. 11.

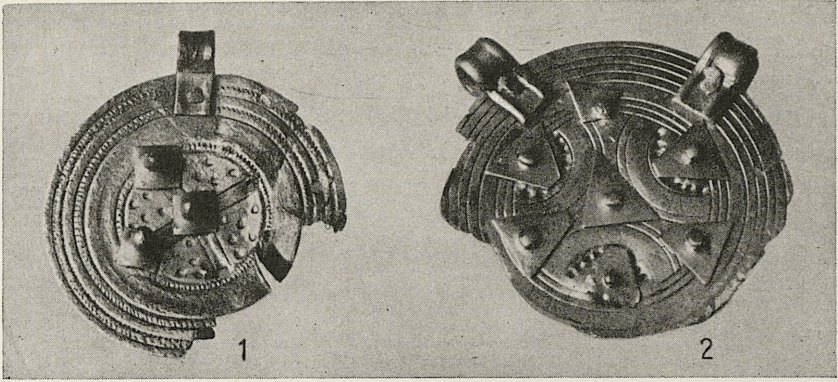


Abb. 1. Silberne Zierscheiben von Cannstatt (1) und Rembrechts, Rückseite (2). 1:1.

3. Teile einer Kette aus 3.5 cm langen Einzelgliedern (Taf. 22 Abb. 1, 4). Diese sind stabartig je aus einem Draht geformt, der beiderseits eine Öse bildet und von den Enden umwickelt ist. Dabei bleibt in der Mitte Raum für eine aufgeschobene blaue Glasperle. Diese Perlen sind 7–8 mm lang und haben die Form eines etwas in die Länge gezogenen Dodekaeders. Erhalten sind 6 Perlen und Teile von etwa 9 Gliedern. Zu dieser Kette gehört wahrscheinlich ein einzeln erhaltener Haken.

4. Vier halbmondförmige Anhänger, doch mit den dünnen Spitzen zu einem Oval geschlossen (Taf. 22 Abb. 1, 8. 9. 11. 12). Dm. 2.3 bis 2.7 cm. Auf der verdickten Mitte ist je eine quergerippte Hülse aufgelötet. Die Anhänger waren durch diese Hülse auf eine Kette, etwa die Kette Nr. 3, aufgeschoben.

Die dreierlei Ketten, die Anhänger und Glasperlen, allerdings anderer Form, auf einer ähnlich wie Nr. 3 gebildeten Kette sind auch in Wiggensbach vertreten. Gleichartige und ähnliche Ketten enthält der Fund von Hettingen in Hohenzollern⁷. Weitere solche Ketten finden sich im Schatzfund von Lunnern, Kanton Zürich⁸, und in zwei Schatzfunden im Genfer Museum⁹. Alle drei Arten von Ketten sind auch im Kastell Pfünz vertreten.

D. Zierscheiben.

1. Zierscheibe von 4.6 cm Dm. (Taf. 22 Abb. 1, 1). Beschädigt. Am Rand zwei angenietete Ösen. Auf der Mitte der Scheibe sitzt ein Knopf und im Kreis um ihn 6 weitere Knöpfe. Jeder Knopf ist mittels eines auf der Rückseite unterlegten 3- oder 4-seitigen Silberbleches auf die Scheibe genietet. Verzierung durch dreiarbiges Kreuz. Die Rückseite ist auf Abb. 1, 2 abgebildet. Ähnlich Hettingen¹⁰ und Lunnern¹¹.

2. Größe wohl ursprünglich wie bei 1 (Taf. 22 Abb. 1, 2). Stärker beschädigt. Verzierung durch vierarmiges Kreuz. Sehr ähnlich ist die Scheibe von Hettingen¹² und Lunnern¹³.

⁷ Lindenschmit, Die vaterl. Alterthümer der Fürstl. Hohenzoll. Samml. zu Sigmaringen Tafel 10 und 11. Abgebildet auch bei Drexel a. a. O. Abb. 6 und 7.

⁸ Drexel a. a. O. Abb. 8.

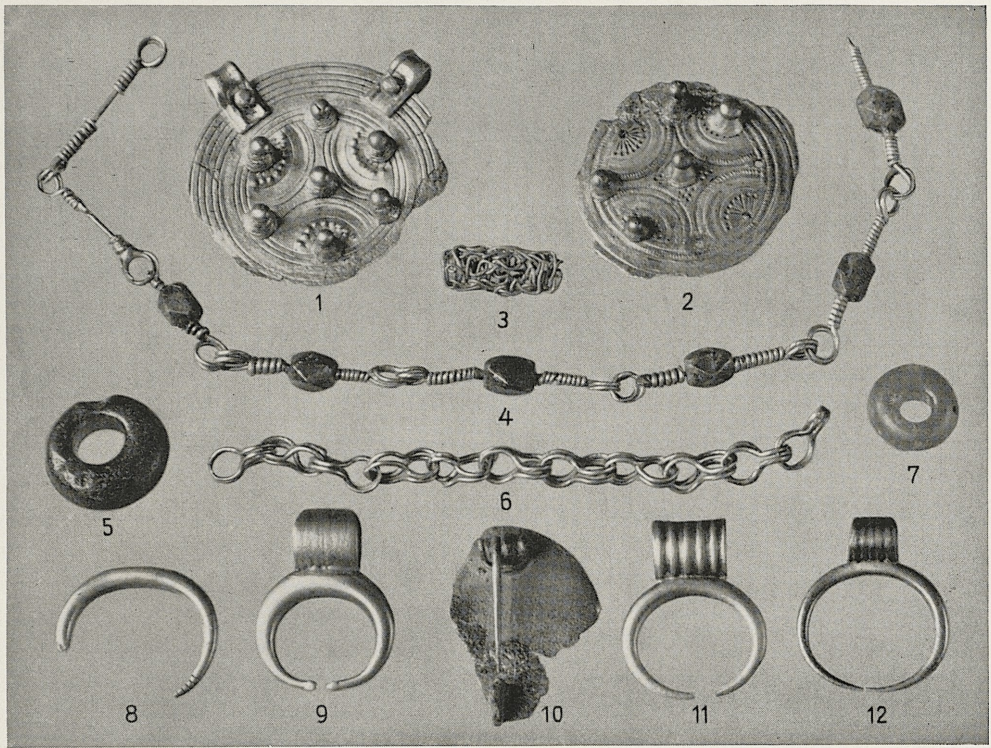
⁹ Henkel a. a. O. Taf. 79.

¹⁰ Drexel a. a. O. Abb. 6, 7.

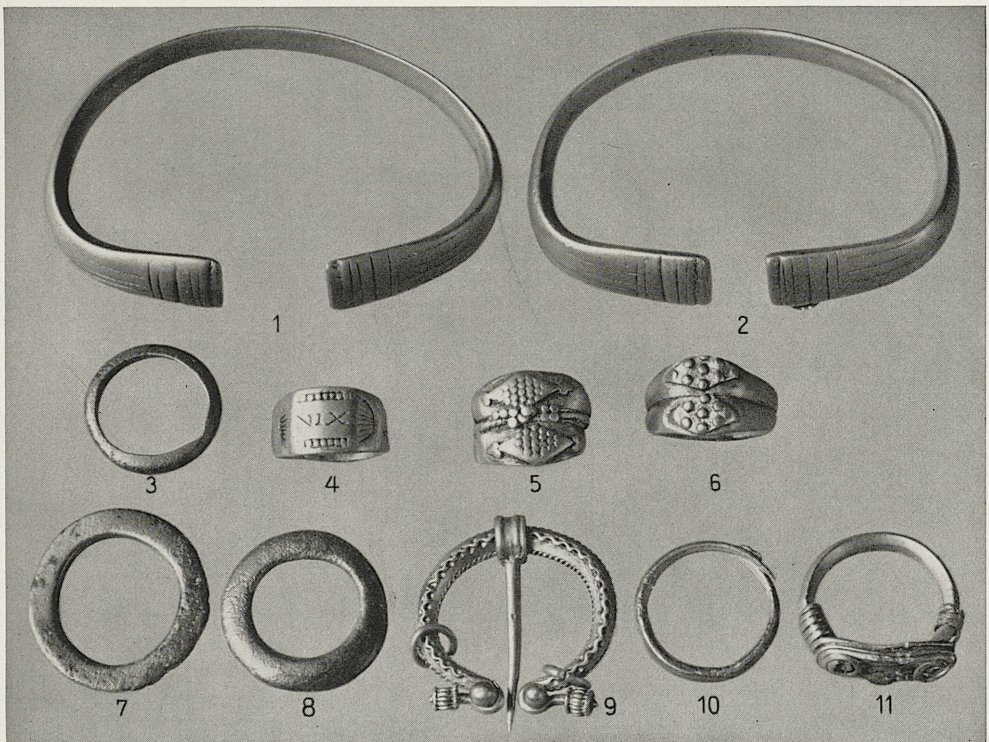
¹¹ Drexel a. a. O. Abb. 9 unten.

¹² Drexel a. a. O. Abb. 6, 2.

¹³ A. a. O. Abb. 8, 2 u. 9 rechts.



1



2

1 und 2 Schatzfund von Rembrechts, OA. Tettnang. 3 : 4.

Über diese eigenartigen Zierscheiben hat Drexel a. a. O. gehandelt. Zu den von ihm genannten Funden von Wiggensbach, von Hettingen und Bonn, von Kulm und Lunnern tritt eine solche Scheibe vom Kastell Pfünz¹⁴ und eine aus dem Kastell Cannstatt (Abb. 1, 1). Letztere hat 3.9 cm Dm.

E. Schnallen.

Eine Omegaschnalle, 3.4 cm breit, vierkantig (Taf. 22 Abb. 2, 9). Auf der inneren und äußeren Kante liegt je ein Perlstab, auf den beiden seitlichen Kanten je eine Wellenlinie. Die beiden zurückgebogenen Enden umfassen je einen reich profilierten Doppelknopf. Beiderseits des Dornes je ein kleiner loser Drahring. Drexel weist bei Besprechung der zwei ähnlichen, aber einfacheren Schnallen von Wiggensbach auf weitere Beispiele von Pfünz, Hettingen und Faimingen (Henkel a. a. O. Nr. 2011) hin. Letztere ist von Bronze und hat beiderseits eine silberne Einlage in Form einer Schlangenlinie, ähnelt unserer Schnalle auch in der Verwendung von Knöpfen zwischen den umgeschlagenen Enden und dadurch, daß sie durch einen kleinen Ring läuft. Etwas einfacher noch in der Verzierung ist die Schnalle vom Kastell Zugmantel, abgebildet im Saalburg-Jahrbuch 1912 Taf. 11, 24. Diese Schnallenform ist übrigens recht häufig. Von Rottweil sind sechs derartige Schnallen bekannt¹⁵, von Cannstatt zwei, von Mühlacker eine (Dm. 4 cm), von Rottenburg eine weitere (Dm. 6.8 cm). Die Schnalle von Rembrechts ist unter den genannten die am reichsten verzierte. Die Benützungsweise dieser Schnallen scheint noch nicht geklärt zu sein.

F. Sonstiges.

1. Bronzene Unterlagsplatte einer Scheibenfibel mit Rest der Nadelspirale und des Nadelfußes (Taf. 22 Abb. 1, 10). Dm. 3.8 cm. Bruchstück. Vielleicht trug diese Scheibe eine reich emaillierte Platte wie Wiggensbach a. a. O. Abb. 5, 1 u. 3.

2. Drei glatte Bronzeringe von 2.4, 2.9 und 3.3 cm Größe (Taf. 22 Abb. 2, 3. 7. 8).

3. Glasperlen. a) Farbloses Glas mit eingeschmolzener Gold(?)folie wie Wiggensbach a. a. O. 41. Dm. 2.6 mm. b) Blaue ringartige Glasperle. Dm. 21 mm (Taf. 22 Abb. 1, 5). c) Ähnlich der Perle b, aber etwas heller. Dm. 15 mm (Taf. 22 Abb. 1, 7).

Die starke Abnützung der Finger- und Armringe weist auf langjähriges Tragen hin. Die Schmuckstücke dürften also noch aus dem 2. Jahrhundert stammen.

Stuttgart.

Oskar Paret.

¹⁴ ORL. Nr. 73 Kastell Pfünz Taf. 13, 9a.

¹⁵ P. Goeßler, *Arae Flaviae* (1928) Tafel 18, 7 u. 9.